

Zeitschrift: Aarauer Neujahrsblätter
Herausgeber: Ortsbürgergemeinde Aarau
Band: 12 (1938)

Artikel: Hans Kaeslin zum 70. Geburtstag
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-571295>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 02.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Hans Kaeslin zum 70. Geburtstag

Auch ein frohes Datum, das in der diesjährigen Chronik noch nicht verzeichnet ist, dürfen die Aarauer Neujaarsblätter in diesem für sie so ereignisreichen Jahr festhalten: Am 9. Dezember 1937 hat Hans Kaeslin sein 70. Lebensjahr vollendet. Auch sein Name ist mit diesen Blättern eng verbunden; begegnet er uns doch, wenn wir sie durchblättern, nach dem Namen Zschokke — Vater und Sohn — wohl am häufigsten, zumeist über edel geformten Gedichten. Auch einen treuen Aarauer, einen würdigen Sohn des Aarauer Ehrenbürgers Eusebius Kaeslin, einen anregenden Mitgestalter an Aaraus geistigem Leben — auch im Rahmen der Literarischen Gesellschaft — dürfen wir Hans Kaeslin nennen. Seit vielen Jahren lehrt er an der Kantonschule seiner Vaterstadt die deutsche Sprache, über deren meisterliche Beherrschung er sich gerade in unsern Neujaarsblättern so oft ausgewiesen hat.

Es soll jetzt nicht Hans Käslins Lebensgeschichte erzählt werden; nur auf ein hübsches Spiel des Zufalls darf man wohl hinweisen — oder wäre es nicht ein solches, daß er gerade in jenem Haus der Zunftstube geboren wurde, dessen Schicksale sein Freund Ernst Zschokke im Heft seines Jubiläumjahres aufzeichnet? Auch die Verdienste des Lehrers sind jetzt nicht aufzählen, sondern den Sprachmeister, den Dichter Hans Kaeslin wollen wir hier freudig und dankbar beglückwünschen.

Was Ernst Zschokke mit dem Griffel des Historikers festzuhalten suchte, das hat Hans Kaeslin mit der beschwingten, freilich immer zuchtvoll geführten Feder des Dichters oft zu gestalten und lebendig zu machen versucht: Vergangenheit — insbesondere Vergangenheit der Stadt Aarau. So in den beiden Bändchen „So war's einmal“ (1930) und „Vor hundert Jahren“ (1931) und in mancher Erzählung des Sammelbandes „Die Entführung“ (1936). Es ist leicht zu sagen, was einen

für diese literarischen Leistungen einnimmt: die Durcharbeitung, die meisterliche Prägung dieser kultivierten Prosa, die selber an der Vergangenheit geschult, d. h. aus der gründlichen Kenntnis bester literarischer Vergangenheit erwachsen ist und in der sichern Führung der Sprachmelodie dem Hellhörigen das musikalische Erbe vom Vater her deutlich verrät. So hat sich eine Sprache gebildet, die in hohem Maße befähigt ist, uns das Leben vergangener Zeiten nahe zu bringen und ihr inneres Wesen zu erschließen. Aber nun tritt schon in dem Bande „Die Entführung“ ein anderes Motiv immer stärker in den Vordergrund: das psychologische. Nicht nur vergangene Zeiten und Menschen, auch Menschen der Gegenwart, der Mensch überhaupt soll in seinem inneren Wesen erfaßt, in seinen dunklen Tiefen erhellte, in seinen schicksalsvollen Beziehungen erkannt werden. Deutlichster Beweis dafür ist gerade die Erzählung „Der Revolutionär und das Kind“ in diesem Heft — denn es ist ja unnötig, diesen Versuch einer Charakterisierung von Hans Raeslins Art und Kunst weiterzuführen, da er selber uns zu seinem Geburtstag beschenkt mit Proben seiner Prosa und Poesie, wobei gerade auch die beiden Gedichte besonders aufschlußreich sind; zeigen sie doch seinen aufgeschlossenen und einführenden Sinn für Vergangenheit einerseits und für den Menschen andererseits, zumal für den werdenden Menschen, das Kind.

So bleibt denn der Literarischen und Lesegesellschaft, die den lebensfrohen Jubilar gebeten hat, selber zu den Lesern der Neujahrsblätter zu sprechen, nur noch übrig, dem herzlichen Glückwunsch zu dem erreichten denkwürdigen Markstein des Lebens tief empfundenen Dank für so viele wertvolle Gaben beizugesellen und außerdem den von berechtigter Hoffnung auf Erfüllung getragenen Wunsch, er möge uns, da er nun bald Muße haben wird für die Einbringung seiner Ernte, noch manche reife und köstliche Frucht seiner dichterischen Arbeit bescheren.

Der Vorstand der Literarischen und Lesegesellschaft.